

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **63=83 (1917)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIII. Jahrgang.

Nr. 47

Basel, 24. November

1917

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Berno Schwabe & Co. Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 85 Cts. die einspaltige Petitspaltzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.
Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildbolz** in Bern.

Inhalt: Der Weltkrieg. — Neuer Kurs in unserer Kavallerie. — Beiträge zur Gefechtsausbildung der Maschinengewehre. — Bücherbesprechungen.

Der Weltkrieg.

2. Der Durchbruch und die Räumung der italienischen Tagliamentolinie.

Nach dem mit der zwölften Isonzoschlacht bei Flitsch-Tolmein bewerkstelligten Durchstoßen der italienischen Stellungen in den Julischen Alpen gab es für die am Isonzo und östlich desselben auf der Hochfläche von Bate und im Karstgebiet gruppierte italienische zweite und dritte Armee kaum etwas anderes als schleunigstes Ausweichen hinter das durch den Lauf des Tagliamento gegebene nächste natürliche Hindernis. Von dem gleichen Schicksal wurden auch alle italienischen Heeresteile betroffen, die an und jenseits der kärntischen Grenzlinie bis jetzt den an der Isonzolinie stehenden Streitkräften die Flanke und den Rücken gedeckt hatten. Auch für sie war der Tagliamento das operativ zunächst gegebene Rückzugsziel. Diesem Ziele mußte umso rascher zugestrebt werden, weil sonst zu riskieren war, von dem aus östlicher Richtung vordringenden Gegner von ihm abgedrängt und gegen das Gebirge gedrückt zu werden. Durch diese Freigabe der kärntischen Front erhielt die dort stehende österreichisch-ungarische Kräftegruppe Krobatin die gewünschte Aktionsfreiheit und konnte nun gleichfalls die Offensive ergreifen, was sich in einem frontalen Drucke auf die hinter den oberen Tagliamento zurückweichenden Italiener äußerte. Das Ansetzen des Durchbruchstoßes der österreichisch-deutschen Isonzofrontgruppe an der für den Gegner operativ empfindlichsten Stelle hatte somit fast automatisch die Offensivmöglichkeit einer weiteren Frontgruppe ausgelöst, deren Stoß zudem noch die gegnerische Aufnahmestellung flankierend treffen mußte.

Die Verteidigung einer Flußlinie ist noch nie eine leichte Sache gewesen. Das beweist die Kriegsgeschichte an einer Unzahl von Beispielen. Ihre Schwierigkeiten komplizieren sich, je mehr die gegnerischen Druckrichtungen konvergieren, je stärker dieser Druck überhaupt ist und je dichter einem der Gegner an den Fersen zu bleiben vermocht hat. Das Beispiel der Beresina lehrt, daß es unter solchen Umständen schon einer heroischen Anstrengung bedarf, um sich die Bahn zu erzwingen und für einige Zeit frei zu halten. Kommen hiezu noch eine Form des Flußlaufes und Eigenschaften der Wasserverhältnisse, wie sie der Tagliamento besitzt, scharf im rechten Winkel gebrochene Richtung und Wildbach-

charakter, so wird nicht nur die Abschneidungsgefahr vergrößert, sondern der Fluß wird zu einem Hindernis, das heute die eigenen Rückzugsbewegungen mehr gefährdet, als es morgen den feindlichen Uferwechsel erschwert. Unter der Häufung aller dieser widrigen Umstände, besonders aber unter der zersetzenden Wirkung des frontalen Druckes von Norden her und einer rastlosen Verfolgung aus nordöstlicher und östlicher Richtung, mit der sich noch eine flankierende Bedrohung der am mittleren und unteren Tagliamento den Uebergang suchenden Heeresteile verband, konnte die Tagliamentostellung, wie hier als wahrscheinlich bezeichnet worden ist, nicht lange gehalten werden. Hieran hat auch das Vorhandensein der dem Flußknie östlich vorgelagerten, permanent befestigten Zone um Gemona nicht viel zu ändern vermocht. Ihre Deckungs- und Sperrwirkung war mit dem bei Codroipo und weiter nördlich erzwungenen Uferwechsel illusorisch geworden.

Rastlose strategische Verfolgungen mit einem rücksichtslosen dem Gegner an der Klinge bleiben sind in der Kriegsgeschichte ein seltener Artikel, so reichlich auch die Beispiele kurzatmiger taktischer Verfolgung sind. Das ganze Altertum weiß eigentlich keine aufzuzählen. Auch dem Siebenjährigen Krieg sind sie fremd geblieben. Sie haben 1866 nach Königgrätz und Custoza gefehlt, und 1870/71 bietet mit der Abdrängung der französischen Ostarmee auf unser Gebiet und ihrer Internierung nur ein annäherndes Beispiel, das zudem erst durch das Eingreifen einer frischen deutschen Armee, der Südarmee, möglich gemacht worden ist. Die Ursachen für diese Erscheinung sind mannigfacher Art. Sie liegen in der Art der Heeresbeschaffung, dem Kraftverbrauch während der Schlacht, vor allem aber im mitleidlosen Siegerwillen des Feldherrn. Söldnerheere haben sich zu solchen Verfolgungen nie als geeignet erwiesen. Nach Cannae hat sich der sonst so energische Hannibal von dem Führer seiner numidischen Reiterei, Maharbal, sagen lassen müssen, daß er zwar zu siegen verstehe, aber den Sieg nicht auszunützen, d. h. zu verfolgen wisse. Nach der Katzbach hat die Rücksichtslosigkeit Blüchers und nach Belle Alliance die Gneisenaus nur zu einer taktischen Verfolgung ausgereicht. Erst Napoleons dämonischer Wille hat von seinen Unterführern und Truppen Verfolgungsleistungen zu erzwingen gewußt, von denen die nach Jena-Auerstädt zur Kapitulation von